

Rudolf Haunschmied

## **GUSEN - Eine Manifestation österreichischen Vergessens**

Der AUDIOWEG GUSEN von christoph mayer chm. ist das erste raumgreifende Projekt, das der überaus großen Ausdehnung und der Bedeutung der ehemaligen Konzentrationslager von Gusen Rechnung trägt. Er verbindet erstmals das im Jahre 1965 fertiggestellte Memorial Gusen mit „Bergkristall“, dem größten, aber in der Öffentlichkeit unbekannt gebliebenen KZ-Gebäude auf heute österreichischem Staatsgebiet. Der Audioweg unterstreicht durch eindrucksvolle Zeitzeugnisse die Unfassbarkeit dieses einst größten KZ-Komplexes im heutigen Österreich, der in Größe, Brutalität als auch Opferzahl das viel bekanntere Konzentrationslager (KL) Mauthausen deutlich übertraf. So sehr das ehemalige KL Mauthausen in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg Eingang in das öffentliche Bewusstsein fand, so sehr geriet der KZ-Standort Gusen in Vergessenheit, oder wurde in die Reihe der unzähligen, mehr oder weniger bedeutenden Nebenlager abgedrängt. Dem Faktum, dass Gusen im März 1938 bereits vor der offiziellen Gründung des KL Mauthausen angedacht war und bis Anfang 1944 als größeres Zwillinglager des KZ-Systems Mauthausen/Gusen weitgehend eigenständig war, wurde bis heute sowohl in Forschung, Gedenkstättenkonzeptionen als auch öffentlich-staatlichem Gedenken kaum Rechnung getragen.

Bereits in den Nachkriegsjahren trug die wirtschaftliche Bedeutung der um die Lager Gusen errichteten Industrieanlagen wesentlich dazu bei, dass Gusen in der anfangs sowjetstaatlich geprägten Gedenkstättenkonzeption bis heute kaum Berücksichtigung fand. So ist der Kampf ehemaliger Häftlinge bezeichnend, die in den frühen 1960-er Jahren die Übertragung des Gusener Krematoriums in die öffentliche Gedenkstätte Mauthausen verhindern mussten, um den Verbleib des Krematoriumsofens an seinem authentischen Ort durch dessen Überbauung mit dem Memorial Gusen zu sichern.

Das Memorial nimmt mit dem Werkstoff Beton und dem sich einengenden, labyrinthartigen Zugang bewusst Bezug auf die gigantischen, in der Landschaft aber nicht sichtbaren unterirdischen Industrieanlagen, welche vor allem Häftlinge des Konzentrationslagers Gusen II in St. Georgen und Gusen unter unvorstellbar grausamen Bedingungen errichten mussten. Der Audioweg ergänzt somit die Architektur des Memorials unmittelbar, indem er den Besuchern erstmals die Möglichkeit eröffnet, jene Orte auch wirklich zu finden, auf welche Material und Gestaltung des Memorials selbst Bezug nehmen.

Der Einsatz von KZ-Häftlingen aus einem Lagerprovisorium im Wienergraben bei Mauthausen begann in den Orten St. Georgen und Gusen 1939. Der Aufbau eines eigenen Häftlingslagers in Gusen erfolgte ab dem Winter 1939/1940 um wenige Monate zeitversetzt zum Aufbau des KL Mauthausen. Die Verwaltungszentrale der „Deutschen Erd- und Steinwerke GmbH Berlin (DEST)“ für Gusen und Mauthausen folgte in den Jahren 1940 bis 1941 in St. Georgen an der Gusen. Das Lager Gusen wurde 1940 auch als „Polenlager“ bezeichnet, da als erste größere Gruppe von Häftlingen vor allem Angehörige der Elite der polnischen Nation eingewiesen wurden. Schon in dieser frühen Phase waren

härteste Arbeitsbedingungen, äußerste Brutalität, Primitivität, Hunger, Provisorium und vor allem katastrophale hygienische Bedingungen die Hauptfaktoren für die rasche Vernichtung der im Verlaufe des Krieges „sonderzubehandelnden Feinde des Reiches“ in Gusen. Ab 1941 wurde der größte Teil der nach „Mauthausen“ eingewiesenen Republikanischen Spanier im Lagerteil Gusen vernichtet. Ab Herbst 1941 folgten tausende sowjetische Kriegsgefangene, die im sog. „Kriegsgefangenen-Arbeitslager Mauthausen/Gusen“ erbarmungslos dezimiert wurden. Zu Jahresbeginn 1942 fand in Gusen auch die erste Vergasung von Kriegsgefangenen der Geschichte statt. Als typische und einfach durchzuführende Massenvernichtungsmethode wurde in Gusen vor allem auch das „Totbaden“, Ertränken und Erfrieren von tausenden kranken und arbeitsunfähig gewordenen Häftlingen perfektioniert. Neben medizinischen Experimenten an Häftlingen wurden in Gusen aus menschlichen Organen und Körperteilen auch Präparate und Gegenstände hergestellt, von denen ein Teil in der sog. „Pathologischen Abteilung“ des Häftlingsreviers ausgestellt war. Bis Herbst 1943 befand sich im Lager auch ein „Museum“, welches unter anderem die beim Bau der umfangreichen Eisenbahnanlagen gefundene archäologische Sammlung beherbergte. Der bereits begonnene Bau eines groß angelegten Donauhafens wurde im Frühling 1943 durch Reichsminister Speer höchstpersönlich im Umfeld eines Besuches im Lager Gusen eingestellt. In den Jahren 1942 und 1943 erfolgte durch die DEST eine sukzessive Umstellung der Produktion. Anstatt der Granitindustrie - die DEST-Werkgruppe St. Georgen gehörte damals zu den größten und modernsten derartigen Betrieben in Europa - wurde ab diesem Zeitpunkt vor allem in Gusen die Rüstungsindustrie forciert. Ein Häftlingskommando arbeitete ab Februar 1943 für das Heereszeugamt Wien im Kommando „Rüstung Wien“. Schon 1942 wurden durch die DEST in Gusen Steinmetzhallen an die Firma „Steyr-Daimler-Puch AG“ vermietet. In weiterer Folge wurde in Gusen für Steyr-Daimler-Puch ein Industriepark zur „Beschäftigung“ von etwa 8.500 Häftlingen im sog. Kommando „Georgenmühle“ bereitgestellt. 1943 und 1944 wurde dieser Industriepark um oberirdische Produktionseinrichtungen für die Messerschmitt GmbH Regensburg erweitert, in welchen anfangs etwa 1.300 Häftlinge der sog. „Betriebsabteilung II“ an der seriellen Produktion für das deutsche Jagdflugzeug Bf 109 arbeiteten. Parallel zu diesem ersten größeren Häftlingseinsatz für die Luftrüstung in Gusen wurde unter Federführung der Waffen-SS in St. Georgen/Gusen ein weiteres Projekt realisiert: Mit der Tarnbezeichnung „B8 Bergkristall - Esche II“ wurde für die Luftwaffe des Großdeutschen Reichs unter unvorstellbar grausamen Bedingungen eine der größten und modernsten unterirdischen Fabrikationsanlagen aus dem Boden gestampft. Darin erfolgte die Fließbandproduktion von voll ausgestatteten Rümpfen des Düsenjagdflugzeuges Me 262. In dieser Anlage arbeiteten rund um die Uhr bis zu 10.000 Häftlinge des eigens für dieses Projekt eingerichteten Konzentrationslagers Gusen II. Unter der Bezeichnung Konzentrationslager Gusen III wurde Ende 1944 in Lungitz ein weiteres, aber deutlich kleineres Konzentrationslager eingerichtet, dessen Häftlinge die Versorgung des KL-Komplexes St. Georgen-Gusen-Mauthausen mit Flugzeugteilen und einer Art Ersatzbrot sicherzustellen hatten.

Die Errichtung dieser damals streng geheimen und für den NS-Staat militärstrategisch bedeutenden Anlage in St. Georgen/Gusen ist ein Hauptfaktor dafür, dass der Konzentrationslagerkomplex Gusen eine höhere Opferzahl aufwies als das Lager Mauthausen selbst und der Raum St. Georgen und

Gusen als Hauptschauplatz der Vernichtung von Menschen im Zusammenhang mit Konzentrationslagern in Österreich zu sehen ist. Und ein großer Teil der Tragödien von Gusen bis heute der Weltöffentlichkeit vorenthalten wurde.

Der AUDIOWEG GUSEN thematisiert diese historische und gesellschaftspolitische Problematik und macht Geschehenes am authentischen Ort für jene Menschen wieder erfahrbar, die den Mut haben, sich über den Audioweg dieser unfassbaren Vergangenheit und der bis heute anhaltenden Ohnmacht der österreichischen Staatsführung im Umgang mit dem superlativen nationalsozialistischen Erbe von Gusen zu stellen. Der AUDIOWEG GUSEN möge daher die Verantwortlichen in Forschung, Lehre und Politik auf die eklatanten Lücken hinweisen, die gerade Österreicher im Zusammenhang mit der Rezeption der tatsächlichen Ausprägung des KL-Komplexes Mauthausen-Gusen und den etablierten Gedenkritualen an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen haben.

Die Verantwortlichen in Forschung, Lehre und Politik mögen auch beweisen, dass die Türe zur Vergangenheit nicht verschlossen ist, wie es von einem auf dem Audioweg zu Wort kommenden ehemaligen SS-Angehörigen zu hören ist, sondern es heute für eine breitere, aufgeklärte Öffentlichkeit möglich sein müsste, „durch die verschlossene Türe“ von Bergkristall - dem größten, aber unbekannt gebliebenen KZ-Gebäude Österreichs - durchzugehen. Die vom Gedenkdienstkomitee Gusen an Bundespräsident, Bundeskanzler und Innenministerium gerichteten Schreiben betreffend der Öffnung und Einbindung dieser unterirdischen Anlage in das öffentliche Denkmal Mauthausen blieben bis zum heutigen Tag unbeantwortet oder haben sich mit dem Hinweis auf Experten der Universität Wien im Sand verlaufen.

Der AUDIOWEG GUSEN ist das vorläufig jüngste Ergebnis der seit mehr als 25 Jahren durch Mitglieder des Gedenkdienstkomitees Gusen konsequent betriebenen lokal-internationalen Gedenkdienstarbeit zu diesem größten, schrecklichsten, aber auch vergessenen KZ-Komplex in Österreich. Als Meilensteine sind in Erinnerung zu rufen: Eine erste umfassendere Auseinandersetzung mit der verschütteten Geschichte des Lagerkomplexes St. Georgen und Gusen aufgrund einer Initiative von Rudolf Lehner in dem 1989 von der Marktgemeinde St. Georgen/Gusen herausgegebenen Geschichtsbüchlein „300 Jahre erweitertes Marktrecht“. Eine Vertiefung dieser lokalen Auseinandersetzung im Zuge einer durch Andrea Wall und die Volkshochschule der Arbeiterkammer über Jahre getragenen Serie von Historischen Wanderungen und Studienzirkeln „auf den Spuren des Nationalsozialismus“ in der Region. Schließlich 1995, am 50. Jahrestag der Befreiung der Konzentrationslager Mauthausen und Gusen und dank des großartigen Einsatz des ehemaligen Häftlings Pierre Serge Choumoff, die Abhaltung der ersten gemeinsamen lokal-internationalen Gedenkfeier in Gusen. In deren Folge konnten Überlebende aus aller Welt dem Gedenkdienstkomitee Gusen die verschüttete Realität der ehemaligen KL Gusen durch unmittelbares, persönliches Zeugnis derart vermitteln, dass eine ziemlich umfassende Erforschung der spezifischen Lagergeschichte und der Aufbau des bewusst einfach gehaltenen Internet-Forums [www.gusen.org](http://www.gusen.org) möglich wurde. Die auf Basis dieser lokal-internationalen Initiative durch das Gedenkdienstkomitee Gusen im Jahre 2000 im Rahmen der sog. „Reforminitiative Mauthausen“ beim

österreichischen Innenministerium eingebrachten Anliegen wurden bis heute aber kaum berücksichtigt. Für immer zu danken bleibt aber Ihrer Exzellenz, Frau a.o. Univ.-Prof. Irena Lipowicz, welche in den Jahren unter Sektionschef Dr. Wolf Szymanski und Bundesminister Dr. Ernst Strasser als Botschafterin der Republik Polen in der Republik Österreich mit dem Gedenkdienstkomitee Gusen erfolgreich für die Realisierung des heutigen Besucherzentrums Gusen eingetreten ist. Eine inhaltliche Mitgestaltung und eine Mitbenutzung im Rahmen der Betreuung von Besuchergruppen wird dem Gedenkdienstkomitee Gusen aber durch die mit der Errichtung zuständig gemachten Beamten des österreichischen Innenministerium bis heute verwehrt.

Rudolf A. Haunschmied April 2007